

in und vor Braunschweig die Exemption, die Befreiung von der bischöflichen Gewalt.¹⁾

Durch das vereinte Eingreifen der Städte war der Krieg um Peine in eine neue Phase getreten, deren Ausgang nicht abzusehen war. Bischof Heinrich erlebte das Ende dieser Verwicklungen nicht. Er starb am 25. Mai 1257.²⁾

30. Bischof Johann I.

1257—1260.

Nur drei Jahre dauerte die Regierung des Nachfolgers Heinrichs, des Bischofs Johannes I. Doch ist diese kurze Zeit ausgezeichnet durch eine Reihe vorteilhafter Verwaltungsarbeiten, die in unserer Domchronik mit knappen Worten aufgezählt werden.³⁾

Johannes, dem Geschlechte der Edlen von Brakel entsprossen,⁴⁾ war zuvor Mitglied des hiesigen Domkapitels gewesen und hatte als Propst des Stiftes Delsburg, dann als Propst des Moritzstiftes⁵⁾ vor Hildesheim sich mit den Aufgaben der kirchlichen Verwaltung vertraut gemacht, als er im Juni 1257⁶⁾ durch einstimmige Wahl des Kapitels auf den Bischofstuhl erhoben wurde. Sein Wandel und sein Verhalten erwarb ihm die Liebe und Zuneigung von Hoch und Niedrig. Ziel und Leitstern seines Wirkens war, „den Frieden und Nutzen seiner Kirche zu fördern, und nach Kräften wiederherzustellen, was in Verfall gerathen oder abhanden gekommen war“.

So löste er die bischöflichen Güter, soweit sein Vorgänger sie verpfändet hatte, für 940 Pfund wieder ein; er mußte jedoch auch selbst einen Theil derselben in Pfandschaft geben, um die Kosten seiner Aufwendungen zu decken. — Zur Tilgung von Stiftsschulden, die namentlich durch den Krieg um Peine entstanden waren, erlaubte Papst Alexander IV. 1258 dem Bischofe, die Einkünfte der Propstei und des Thesaurar-Amtes des Moritzstiftes auf fünf Jahre einzubehalten.⁷⁾ Hierbei bemerkte der Papst, daß beide Ämter durch Bischof Johanns Erhebung frei geworden waren, und daß die Propstei seit alter Zeit einem Domherrn verliehen zu werden pflege. Vorsichtshalber übertrug Alexander die Hebung und Verwendung dieser Einkünfte dem Cistercienser-Abte von Amelungsborn; galten doch durchweg die Cistercienser als tüchtige Haushalter und Verwalter in Geldgeschäften. — Von den Brüdern Lippold und Basilius von Escherde kaufte Johannes zu Gunsten unserer Kirche die Vogtei über die Meierei Sarstedt für 100 Pfund, und die Vogtei über den Alten Markt von Lippold vom Alten Markte für 34 Pfund. Ferner sicherte er dem Stifte den Erwerb der Burg Depenau, indem er sich von den Inhabern derselben, von Ritter Burchard von Goslar und Johann von Escherde, das alleinige Ankaufsrecht ihrer Antheile an der Burg einräumen ließ und einen Antheil des Lippold von Escherde für 70 Mark kaufte.⁸⁾

¹⁾ Hänfelmann a. a. D. I, Nr. 70; II, Nr. 171. Vergl. auch die Bestätigung dieser Exemption 1428 und 1481 daselbst Nr. 79 und 103. — ²⁾ und ³⁾ SS. VII, 862. — ⁴⁾ SS. XIII, 749. — ⁵⁾ Calenberger Urkundenbuch, Loccum Nr. 195, 198. — ⁶⁾ Doebner I, Nr. 247. — ⁷⁾ Mon. G. H. Epp. Pont. Saec. XIII. III, 444. — ⁸⁾ Vergl. Sudendorf I, 298. Schloß Depenau (Depenowe), am Flüßchen Aue bei Steinwedel (im Amte Burgdorf) gelegen, gehörte den Edlen von Depenau,

Einen wichtigen Punkt erwarb Johann im südöstlichen Bisthumsgebiete, indem er vom Ritter Ekbrecht von Lutter für 480 Mark die Burg Lutter am Barenberge (südlich von Ringelheim) mit 25 Hufen kaufte.¹⁾ Durch weiteren Ankauf von 2 Hufen, dann 17 freien und 7 Lehnshufen, sowie durch Erwerb des Dorfes, der Ministerialen und einiger zugehöriger Güter suchte er diesen Besitz zu erweitern und abzurunden.

In der Domkirche sicherte Johann sein Andenken durch zwei Stiftungen: mit 4 Hufen stiftete er sein Jahrgedächtniß, und zur Verehrung seines Patrons, des heil. Apostels Johannes, stiftete er mit 7 Hufen vor Ochtersum die feierliche Begehung des Festes „Johannes vor dem Latiniſchen Thore“: ein Fest, welches das Martyrium des Apostels vor der Porta Latina in Rom zu verherrlichen bestimmt ist; er bedachte dabei außer den Kirchendienern die armen Schüler des Domes und ordnete zur Erhöhung der Feier das Anzünden von Kerzen rings im Domchore an, verknüpfte auch mit dem Feste eine Charität, ein Liebesmahl, bei welchem Hühner, Brod und Wein gereicht werden sollten. — Ueberdies stiftete der Bischof sich im Kloster der büßenden Schwestern ein Jahrgedächtniß durch eine ansehnliche Zuwendung: 5 Hufen Landes und den Zehnten zu Sorsum schenkte er nämlich am 28. Januar 1258 dem Kloster St. Magdalenen im Goding unter der Linde beim Dorfe Moritzberg.²⁾

Das Kloster Lamspringe erwarb die Vogtei zu Lamspringe 1259 für 250 Mark.³⁾ — Für das Stift Wienhausen stellte in demselben Jahre die Herzogin Mathilde von Braunschweig ein Anerkenntniß darüber aus, daß es frei von jeder Vogteigewalt sei und einzig dem Bischofe von Hildesheim als Herrn unterstehe.⁴⁾

Für die Johannis-Kirche im Bergdorfe vor Goslar stellte Bischof Johann 1259 zwei Urkunden aus.⁵⁾ Wir erfahren aus denselben, daß in der Kirche, die am Fuße des Rammelsberges lag, eine besondere Bruderschaft bestand „zur Unterstützung solcher Armer und Kranker, die durch die Bergwerksarbeit ihre Gesundheit eingebüßt hatten und in Noth gerathen waren“; Allen, die zur Vollendung der kirchlichen Gebäude und zur Unterstützung dieser armen Bergleute beitragen würden, giebt der Bischof einen Ablass von 40 Tagen.

Cistercienser in Marienrode.

Eine vollständige Umwandlung erfuhr das Kloster Marienrode (Backenrode) bei Hildesheim. Bischof Berthold hatte 1125 diese seine klösterliche Stiftung mit Augustinern besetzt. Mehr als ein Jahrhundert war seitdem verfloßen, und jetzt mußte der Nachfolger Bertholds gestehen, daß die Augustiner den in sie gesetzten Hoffnungen nicht mehr entsprachen; das innere Leben und die Güterverwaltung trugen offenbare Zeichen des Verfalles. Ja, der Bischof nannte die Insassen sogar „unverbesserlich“. Sein Auge wandte sich deshalb auf das segensvolle Wirken des Cistercienser-Ordens. Diesen Orden rühmte er als „einen edlen Weinstock, der viel süßen Duft spendete, weithin die Zweige seiner Tugenden zur Blüthe der Ehre und Ehrbarkeit ausbreitete und vielfältige Frucht zu ewigem Leben erzeugte“. Im Einverständnisse mit seinem Domkapitel übergab deshalb Johannes nach Entfernung der Augustiner am 24. März 1259 das Kloster Marienrode mit seinen Gütern

dem Geschlecht 1283 mit Bolrad erlosch. Die meisten Güter des Hauses fielen alsdann an die Grafen von Wunstorf und von Welppe.

¹⁾ Vergl. auch Sudendorf I, S. 39. — ²⁾ Sudendorf IX, 49. — ³⁾ Doebner I, Nr. 270. — ⁴⁾ Orig. Guelf. IV, 251. — ⁵⁾ Bode II, Nr. 69, 70. Jahr der Ausstellung ist 1259 (Vergl. Datum der Wahl Bischof Otto's I.); Jahresanfang Weihnachten.

dem Cistercienser-Convente zu Iſenhagen.¹⁾ Von nun an bürgerte ſich der Name Marienrode ſtatt Backenrode ein.²⁾ Papſt Alexander IV. beſtätigte dieſe Umwandlung des Stiftes.³⁾

Von den verſchiedenen Zuwendungen, durch welche Biſchof Johann die neue Niederlaſſung unterſtützte, ſei die umfangreiche Gabe von Neubruckland im Weſterholze erwähnt. Dieſen Wald nämlich, der zwiſchen Sorſum, dem Moritzberge, dem Steinberge und dem Kunolds-Thale lag, hatten die geiſtlichen Stifte Hildesheims und verſchiedene andere ſeitherige Inhaber dem Biſchofe überlaſſen, um ihn damit bei ſeinen Aufwendungen für den Erwerb der Schlöſſer Peine, Luttor und Depenau zu unterſtützen. 32 Hufen des Waldlandes ſchenkte nun der Biſchof im Auguſt 1259 den Cisterciensern in Marienrode, damit ſie dem Waldgebiete durch Ausrodung neue fruchtbare Ackerflächen abgewönnen.⁴⁾ Von ſolcher cultivirenden Thätigkeit trägt die bergige Anhöhe noch jezt den Namen „Rogberg“ (Rodeberg). Das fruchtbare Gefilde ringsum verdankt dem ſegensreichen Wirken des Kloſters Marienrode ſeine Entſtehung. — Einen anderen Theil des Bergwaldes überließ der Biſchof zur Ausrodung dem Morizſtifte.⁵⁾

Einen Blick in das Waldgebiet zwiſchen Marienrode und Hildesheim läßt uns eine Urkunde vom Jahre 1268⁶⁾ thun. In dieſer überläßt Biſchof Johanns Nachfolger, Otto I., den Bürgern der Dammſtadt zur Anlegung eines gemeinſamen Weideplatzes ein Areal von 3 Hufen (etwa 90 Morgen) hinter dem Steinberge; die Lage dieſer Viehweide wird bezeichnet „im Walde oberhalb des großen Sumpfes hinter dem Steinberge“. Die Niederung zwiſchen dem Steinberge und den Bergen von Marienrode und Neuhoſ war alſo derzeit noch von Wald bedeckt und bot nur Weideanger, gelegen an einem weit ſich ausdehnenden ſumpfigen Teiche.

In dem Waldgebiete ſüdweſtlich von Hildesheim begannen die Cistercienser ihre Culturarbeit. Auf dem ausgerodeten Waldboden legten ſie einen Kloſterhoſ an, das jeztige Dorf „Neuhoſ“. Ihr Beſitz erweiterte ſich nach Dieſholzen zu, deſſen Grundſtücke ſie ankauften und von einem Kloſterhoſe (Grangie) aus bewirthſchafteten. Weiter ſaßen ſie Fuß nach der Leine zu bei Nienſtedt, Barfelde und Gronau, wo ein ausgedehntes Waldgebiet Gelegenheit zu Neubrüchen gab, ferner in Varienrode, Toſſum und Söhre, Beelte (bei Gr. Gieſen), Quickborn (bei Eldaſen), Rautenberg, Egenſtedt, Gr. Dängen. Dann erwarb das Kloſter Ländereien zwiſchen Uppen und Wendhauſen, wo auf dem Rodelande eine ländliche Anſiedlung entſtanden, aber um 1300 in Folge der Fehden und wegen geringerer Ergiebigkeit des Bodens wieder eingegangen war. Die Innerſte und Leine abwärts ſind die Marienroder Mönche thätig in Uhrbergen, Giſten, Feiſen und Laazen, im Kirchſpiel Kirchrode, in Bemeroſe und Anderten und in verſchiedenen umliegenden Dörfern, die jezt wieder eingegangen ſind. Die Nähe von Hildesheim und Hannover erleichterte den zahlreichen Kloſterhöfen die Verwerthung ihrer Produkte. Städtiſche Höfe erwarben ſie in Hildesheim (im „Sacke“), in Hannover und Eldaſen.⁷⁾

¹⁾ Marienroder Urkundenbuch Nr. 22, 23 ff., 26. — ²⁾ Daſelbſt Nr. 26, 28. — ³⁾ Daſelbſt Nr. 26. — ⁴⁾ Daſelbſt Nr. 24. — ⁵⁾ Doebner I, Nr. 287. — ⁶⁾ Doebner I, Nr. 312. — ⁷⁾ Marienroder Urkundenbuch Nr. 29 ff., 111, 124, 130, 138, 150, 151 u. a.

Am 1. April 1259 hatten Abt Dethmar von Iſenhagen und ſein Convent die Zellen in Marienrode bezogen; der Hof Bokel, ein Geſchenk des Herzogs Otto für den Mönch Alrad von Eldingen,¹⁾ ſowie der Zehnte zu Rade blieb in ihrem Beſitze; das übrige Beſitzthum des Kloſters Iſenhagen aber überließen die jetzt beſſer verſorgten Mönche dem Biſchof Johann. Dieſer errichtete, dem Geiſte der urſprünglichen Stiftung gemäß, dort ein neues Ciſtercienser-Kloſter zu Ehren der Gottesmutter und überwies daſſelbe ſtatt an Mönche nun an Kloſterfrauen.²⁾

Im Kampfe um Peine,

der Biſchof Johanns Vorgänger in eine blutige Fehde mit Herzog Albrecht verwickelt hatte, ſchloß Johann günſtige Verträge mit den Herren von Wolfenbüttel ab. 1258 nahm Burchard von Wolfenbüttel neſt ſeinen Söhnen Burchard, Ekbert und Hermann die Hälfte von Stadt und Schloß und die Grafschaft Peine vom Biſchof zu Lehen, trat in die Reihe der Hildesheimſchen Stiftsvaſallen ein und gelobte, ſeine Beſitzungen an Niemand als an den Biſchof veräußern zu wollen; letzteres Verſprechen gab hinwiederum auch der Biſchof denen von Wolfenbüttel bezüglich der anderen, dem Biſthum zuſtehenden Hälfte von Schloß und Stadt Peine.³⁾ Im nächſten Jahre kaufte Biſchof Johann den als Lehen vergebenen Theil wieder an ſich. Dieſe Verträge erheiſchten neue hohe Opfer: nach Angabe des Chroniſten wandte der Biſchof 1010 Pfund für die Erwerbung auf.⁴⁾ Doch ſchon hatte Herzog Albrecht von Braunschweig zum Kriege gerüſtet, um das welfiſche Anrecht an Peine zur Geltung zu bringen. Der Kampf war 1258 mit größerer Heftigkeit entbrannt, wurde jedoch Mitte December 1258 durch einen Waffenſtillſtand unterbrochen.⁵⁾ Erſt unter Biſchof Johanns Nachfolger kam der Streit zum Austrage.

Biſchof Johann ſtarb am 14. September 1260 (nach anderer Mittheilung 1261). Die Südſeite der Stufen des ehernen Taufbrunnens im Mittelschiffe des Domes wird als ſeine Grabſtatt bezeichnet.⁶⁾

31. Biſchof Otto I.

1260—1279.

Die Geſchichte der Diöceſe hat uns gezeigt, daß man durchgängig nur erprobten Männern, die im geiſtlichen Amte und in den Aufgaben der Verwaltung ihre Tüchtigkeit bereits bekundet hatten, den Stab des heil. Bernward anvertraute. Wenn wir jetzt plötzlich alle Stimmen des Wahlkörpers auf einen Knaben von noch nicht 14 Jahren ſich vereinigen ſehen, ſo müſſen ſchwerwiegende Gründe ein ſo ungewohntes Reſultat herbeigeführt haben. Die kriegeriſchen Verwicklungen, die Johanns letzte Lebensjahre beunruhigten, und die verwandtschaftlichen Beziehungen des Erwählten geben hierüber Aufſchluß.

Herzog Otto das Kind, dem das Herzogthum Braunschweig = Lüneburg ſeine Begründung verdankt, hinterließ vier Söhne in ſehr jugendlichem Alter: Albrecht

¹⁾ Siehe oben S. 244. — ²⁾ Erſtmalig werden ſie 1265 genannt. Urkundenbuch von Iſenhagen Nr. 35. — ³⁾ Sudendorf I, 33. Aſſeburger Urkundenbuch I, Nr. 292. — ⁴⁾ SS. I. c. — ⁵⁾ Sudendorf I, Nr. 34. — ⁶⁾ SS. VII, 863 Note a.